

Jeanpaul Goergen

## Werklied von der Arbeit am Kulturfilm. Edgar Beyfuß: Die Wunder des Films (D 1928)

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Werklied von der Arbeit am Kulturfilm. Edgar Beyfuß: Die Wunder des Films (D 1928). In: *Filmblatt*. Filmblatt 8, Jg. 3 (1998), Nr. 8, S. 18–21.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ländischen Paß zurückerhalten und nahm eine Einladung des französischen Filmkritikers Georges Sadoul an, einen impressionistischen Film in Paris zu drehen: *Die Seine trifft sich mit Paris*. Wie sehr diese Arbeit in Osteuropa verstört haben mag, illustriert ein Satz, mit dem der DEFA-Dokumentarist Karl Gass auf eine Vorführung während der Leipziger Dokumentarfilmwoche reagierte: „Joris, wo bleibt die Faust?“

Ende der sechziger Jahre wurde Joris Ivens dann auch in Osteuropa zur Persona non grata, als er sich gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings und für den chinesischen Weg zum Sozialismus aussprach. In der Sowjetischen Enzyklopädie strich man drei Seiten über ihn ersatzlos; auf einem berühmten Foto, das ihn während des Spanischen Bürgerkrieges mit Ernest Hemingway und Roman Karmen zeigte, wurde er wegretuschiert. Und das Leipziger Festival, dessen Mitbegründer er war und das ihn regelmäßig als einen der Väter des internationalen Dokumentarfilms gefeiert hatte, besuchte er bis zum seinem Tod im Juni 1989 niemals wieder.

#### *Die Windrose*

Produktion: DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme in Zusammenarbeit mit dem IDFF 1957

Künstlerische Oberleitung: Joris Ivens

Format: 35mm, s/w, 2.838 m

Premiere: 7. 3. 1957

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

## **Werklied von der Arbeit am Kulturfilm Edgar Beyfuß: *Die Wunder des Films* (D 1928)**

**FilmDokument 7, Kino Arsenal, 6. März 1998**

**In Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und  
den Freunden der Deutschen Kinemathek**

**Einführung: Jeanpaul Goergen**

Der von Edgar Beyfuß 1928 herausgebrachte Vortragsfilm *Die Wunder des Films*, der sich im Untertitel als ein *Werklied von der Arbeit am Kulturfilm* vorstellt und dem „unbekannten Kamermann“ gewidmet ist, kann als Schlüsselwerk zum Verständnis des Kulturfilms der späten zwanziger Jahre gesehen werden. Auch wenn Beyfuß es vermeidet, im Film selbst eine Begriffsbestimmung dieses wohl sehr deutschen Filmgenres zu geben (indirekt deutet er allerdings das Einfangen schöner und netter Bilder als Aufgabe des Kulturfilms an), so läßt sich doch in der Auswahl seiner Bildmotive die ganze Themenpa-

lette des Kulturfilms buchstabieren: Landschafts- und Städteaufnahmen, die moderne Technik, Tierfilm, ethnologischer und medizinischer Film usw.. Die Nähe des Kulturfilms zur Avantgarde wird in den ausgewählten Filmbeispielen von Lotte Reiniger und Walter Ruttmann, seine Verwandtschaft zum Reklamefilm in zahlreichen Ausschnitten aus Werbetrickfilmen deutlich. Die Aufgabe des Kulturfilms auch als Experimentierfeld drückt sich in den ausführlich erläuterten Tricktechniken wie Zeitlupe und Zeitraffer ebenso aus wie in dem Ausblick auf den Farbfilm, vorgestellt anhand des amerikanischen Technicolor- und des deutschen Siriusverfahrens.

Bei *Die Wunder des Films* handelte es sich um einen sogenannten Vortragfilm, d.h. Edgar Beyfuß hielt zu dem stummen Film einen von der Filmprüfstelle genehmigten Vortrag.

Die Uraufführung von *Die Wunder des Films* fand am 3. Februar 1929 im Berliner Tauentzien-Palast im Rahmen einer Matinee des Volks-Film-Verbands statt - ein Hinweis auf die inhaltliche Nähe des Kulturfilms zu diesem und anderer Zusammenschlüsse zur Förderung des guten Films. *Die Wunder des Films* wurden auch über die Weltfilm an Organisationen, Vereine, Schulen und Klubs verliehen. Er wurde auch im Juni 1929 während der Stuttgarter Werkbund-Ausstellung „Film und Foto“ gezeigt.

Das Reichsfilmblatt (Nr. 6, 9. 2. 1929) läßt in seiner Besprechung eine aufschlußreiche Differenz zwischen der doch erheblichen Kulturfilmproduktion und dem Publikumsinteresse anklingen: „Die Kulturfilmnot, d.h. das mangelnde Interesse unseres Volkes an der Filmdarstellung kultureller Gebiete ist zu bekannt, als darüber ein weiteres Wort hinzugefügt werden müßte. Woran das liegt, daß gerade ein so lehrfähiges Volk wie das deutsche sich die beste Seite des Films entgehen läßt, ist nicht nur ausschließlich Schuld der Produktion und des Lancements, sondern hier spielt wohl der gesamte Zeitcharakter eine Rolle, der sich durch vieles ablenken läßt, was selten einer Prüfung standhalten würde.“

Edgar Beyfuß (1893 - 1936) arbeitete von 1922 - 26 als Dramaturg in der Kulturfilmabteilung der Ufa und war offenbar verantwortlich für die 1925 in Berlin von der Ufa und der Novembergruppe veranstalteten Matinee „Der absolute Film“, in der erstmals ein Überblick über die Leistungen der deutschen und französischen Avantgarde gegeben wurde. Ein Jahr zuvor hatte er zusammen mit A. Kossowsky das „Kulturfilmbuch“ herausgegeben, das in Beiträgen namhafter Autoren die zahlreichen Facetten der bereits stark ausdifferenzierten Kulturfilmproduktion dokumentierte.

1928 machte sich Beyfuß mit dem in Eigenproduktion hergestellten *Wunder des Films* selbständig. Der Film war äußerst erfolgreich; nach eigenen Angaben sprach Beyfuß innerhalb eines Jahres 347 mal zu seinem Film; sein Vortragsmanskript ist offenbar nicht erhalten. Neben einem Lichtbildvortrag

über die Geschichte der Kinematographie bot er noch den Vortragsfilm *Den schickt er in die weite Welt* (1930) an, ein Montagefilm über Arbeit, Sport, Verkehr, Naturgewalten und Expeditionsreisen rund um die Welt. Später konzentrierte sich Beyfuß auf Kurzkulturfilme wie *Das rollende Rad* (1934) von Lotte Reiniger oder die *Kleine Weltreise durch Berlin* (1936) von Hans Barkhausen.

Die erhaltene Kopie von *Die Wunder des Films* aus dem Bundesarchiv geht auf eine Kopie des Reichsfilmarchivs zurück; es handelt sich dabei um eine Fassung mit Zwischentiteln (1335,2 m, s/w und Farbe); die Titel sind in einem Werbeprospekt von Edgar Beyfuß (Deutsches Institut für Filmkunde) dokumentiert. Die Fassung ohne Zwischentitel ist nicht erhalten; zur Uraufführungskopie, (Zensur: 6. 10. 1928 / 29. 1. 1929, 1387 m, Doppelprüfung: 2. 9. 1929, 1315 m; Presseberichte geben aber 1600 m) konnten weder eine Zensur noch weitergehende Hinweise ermittelt werden.

Im Vorprogramm zeigten wir den 1925 von Julius Pinschewer und Guido Seeber realisierten Werbefilm für die Kipho - ein tricktechnisches Meisterwerk und ein Schnelldurchgang durch alle Bereiche der Filmproduktion - sowie den Ende der zwanziger Jahre von Hedwig und Gerda Otto animierten Puppentrick-Werbefilm *Im Filmatelier*, der „the making of“ eines Werbefilms für Aspirin in Szene setzt - auch dies eine Produktion von Julius Pinschewer.

#### Film [„Kipho-Film“]

Produktion: Werbefilm G.m.b.H., Berlin / Produzent: Julius Pinschewer / Gestaltung: Julius Pinschewer, Guido Seeber

Format: 35mm, s/w, 1 Akt, 111 m, stumm; Zensur: 4. 9. 1925, B 11208, jugendfrei  
Pressevorstellung: 3. 9. 1925, Berlin (Werbefilm für die Kino- und Photo-Ausstellung (Kipho) in Berlin, 25. 9. - 4. 10. 1925 im Hause der Funkindustrie am Kaiserdamm)

#### *Im Filmatelier*

Produktion: Pinschewer-Film, Berlin, ca. 1927 - 29 / Produzent: Julius Pinschewer / Gestaltung: Hedwig und Gerda Otto

Format: 35mm, 1 Akt, 98 m, s/w, stumm

Werbefilm für Aspirin-Tabletten von Bayer, der in Deutschland nicht zensiert wurde. Es ist anzunehmen, daß er ausschließlich für den Auslandseinsatz vorgesehen war.

*Die Wunder des Films. Ein Werklied von der Arbeit am Kulturfilm*, komponiert von Dr. Edgar Beyfuß. Gewidmet dem unbekanntem Kameramann

Produktion: Dr. Edgar Beyfuß, Berlin

Format: 35mm, s/w und Farbe, 5 Akte, 1387 m, stumm; Zensur: 16. 10. 1928, ausgefertigt am 29. 1. 1929, B 20473, jugendfrei, rein belehrend.

Doppelprüfung: 35mm, s/w und Farbe, 5 Akte, 1315 m, stumm; 2. 9. 1929, B 23332, jugendfrei, rein belehrend

Anerkennung als Lehrfilm: 4. 2. 1929, 1387 m, L 2066/28

Der Film war mit der Prüfnummer B 20473 ursprünglich als „Filmtechnische Wunder und Wirklichkeit“ zensiert worden. - Es existierten offenbar zwei Fassungen: eine Kopie ohne Zwischentitel, die von Edgar Beyfuß mit einem Vortrag begleitet wurde. Diese Version war 1547 m (Der Bildwart, Januar 1929) bzw. 1600 m (Der Film, Nr. 10 / 9. 3. 1929) lang. Bei der zweiten Fassung handelt es sich um die in einem Werbeprospekt (Archiv: Deutsches Institut für Filmkunde, Frankfurt am Main) von Edgar Beyfuß als „Ausgabe B: Titelfassung“ bezeichnete Version. Es ist diese Titelfassung, die erhalten ist (35mm, s/w und Farbe, 70312 frames = 1335,2 m; 20 Bilder/Sekunde)  
Alle Kopien: Bundesarchiv-Filmarchiv

## **Momente „überrumpelten Lebens“ Filme von Ella Bergmann-Michel**

**FilmDokument 8, Kino Arsenal, 3. April 1998**

**In Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und  
den Freunden der Deutschen Kinemathek**

**Einführung: Michael Wedel**

Das in den frühen 30er Jahren entstandene filmische Werk der konstruktivistischen Malerin, Collagistin und Fotografin Ella Bergmann-Michel (1895 - 1971) darf seit seiner Wiederentdeckung in den 80er Jahren und trotz seines schmalen Umfangs als gewichtiger Beitrag zur nationalen wie internationalen Dokumentarfilm-Avantgarde gelten.

Teils als Auftragsarbeiten, teils im privaten Zusammenhang entstanden, verbinden sich in den Filmen Ella Bergmann-Michels konstruktivistische Elemente aus Film, Architektur, Fotografie und Malerei mit dem sozialen Engagement eines kompromißlosen dokumentarischen Blicks, dessen Interesse, angeregt durch Joris Ivens und Dziga Vertow, den Momenten ‚überrumpelten Lebens‘, der Konfrontation des Einzelnen mit Situationen des wirtschaftlichen wie ästhetischen Umbruchs gilt: ‚Neues Wohnen‘ und alte Menschen in *Wo wohnen alte Leute* (1931/32); Arbeitslosigkeit und Solidarität in *Erwerbslose kochen für Erwerbslose* (1932) und ihrem formal avanciertesten Projekt *Fliegende Händler* (1932), Wahlkampf und gesellschaftliche Polarisierung in *Letzte Wahl*, 1932/33. In diesem stets politischen Sinne ist *Fischfang an der Rhön* (1932) als Andeutung jenes Rückzugs in die ‚Unterwasserwelt‘ des Privaten zu verstehen, in der Ella Bergmann-Michel die Jahre des Nationalsozialismus überlebte.

Ergänzend zu den Filmen von Ella Bergmann-Michel zeigten wir das Filmporträt *Mein Herz schlägt blau* (1989) von Maria Hemmleb und Jutta Hercher, in dem neben zahlreichen Selbstaussagen der Künstlerin auch die Erinnerungen ihres Sohnes Hans überliefert sind.